

**EINSTELLUNGEN IN DEUTSCHEN UND FINNISCHEN  
LEITARTIKELN ZUR FINANZKRISE 2008**

Germanische Philologie  
Kandidatenarbeit  
Frühling 2018  
Ulla Mäkinen

## **INHALT**

<b>1 EINLEITUNG .....</b>	<b>3</b>
<b>2 DIE UNTERSUCHTEN ZEITUNGEN.....</b>	<b>4</b>
<b>3 METHODIK.....</b>	<b>5</b>
<b>3.1 DIMEAN-ANALYSE .....</b>	<b>6</b>
<b>3.2 AUSSAGENANALYSE.....</b>	<b>8</b>
<b>4 EINSTELLUNGEN IN DEN LEITARTIKELN .....</b>	<b>10</b>
<b>4.1 EINSTELLUNGEN IN DEN GESELLSCHAFTLICHEN     ZEITUNGEN.....</b>	<b>11</b>
<b>4.1.1 SÜDDEUTSCHE ZEITUNG.....</b>	<b>11</b>
<b>4.1.2 HELSINGIN SANOMAT .....</b>	<b>15</b>
<b>4.2 KAUPPALEHTI .....</b>	<b>17</b>
<b>5 SCHLUSSFOLGERUNG.....</b>	<b>20</b>
<b>REFERENZEN .....</b>	<b>22</b>

## 1 EINLEITUNG

Im Jahr 2008 breitete sich die Verwirrung überall auf der Welt aus, als die Finanzkrise ausbrach. In dieser Arbeit behandle ich die Krise, die Einstellungen dazu und die möglichen Schuldigen laut einigen finnischen und deutschen Zeitungen. Ich wählte dieses Thema, weil die Finanzkrise einen großen Einfluss auf die ganze Weltwirtschaft hat. Das Thema ist noch sehr aktuell, denn wegen der Krise sind viele Staaten zahlungsunfähig. Heutzutage gibt es Probleme zum Beispiel in Finnland unter anderem mit der Arbeitslosigkeit, dem Export und dem Finanzsystem. Also die Krise hat einen Einfluss nicht nur auf die USA gehabt.

Ich untersuche drei verschiedene Zeitungen, sowohl finnische als auch deutsche. In meiner Arbeit analysiere ich zuerst Leitartikel von *Süddeutscher Zeitung* und *Helsingin Sanomat* und dann vergleiche die Ergebnisse mit den Leitartikeln von *Kauppalehti*. Ich verwende als Material Leitartikel, weil sie ganz gut die Meinung und Einstellung der Zeitung darstellen. Die erste Zeitung, die ich gewählt habe, heißt *Süddeutsche Zeitung*. Sie bietet Journalismus aus Deutschland. *Süddeutsche Zeitung* ist einigermaßen ähnlich dem *Helsingin Sanomat* -Blatt, also auch sie beinhaltet Nachrichten über verschiedene Kategorien und ist auch überregional.

*Helsingin Sanomat* ist eine finnische Zeitung, die viel die Nachrichten von Helsinki behandelt, aber ist auch viel gelesen überall in Finnland und ist also eine der beliebtesten finnischen Zeitungen. Sie veröffentlicht Auflagen täglich sowohl als eine Papierversion als auch digital. Die Leitartikel von *Helsingin Sanomat* behandeln immer die aktuellen Themen, also nicht nur politische oder wirtschaftliche.

Dagegen ist die finnische Zeitung, *Kauppalehti*, ein wirtschaftliches Blatt. *Kauppalehti* berichtet über die neuesten wirtschaftlichen Nachrichten aus Finnland und aus dem Ausland. Sie bewirbt auch einige Unternehmen nicht nur mit traditionellen Werbungen, sondern auch mit ganzen Artikeln. *Kauppalehti* wird unter den Menschen, die sich für Wirtschaft interessieren, gelesen.

Ich wähle diese drei Zeitungen, weil sie alle im Allgemeinen ziemlich zuverlässig, im Vergleich zur Gelben Presse, und sachlich sind. Sie haben auch keine offizielle politische Haltung, so es ist schwierig im Voraus die möglichen Einstellungen zu raten. *Helsingin Sanomat* und *Süddeutsche Zeitung* sind so genannte allgemeine Zeitungen. Die Chefredakteure sind Experte der gesellschaftlichen Sachen. Dagegen ist *Kauppalehti* eine wirtschaftliche Zeitung. Der Chefredakteur ist ein Experte von Wirtschaftswissenschaft und deswegen hat vielleicht gegensätzliche Meinungen von der Finanzkrise im Vergleich zu *Helsingin Sanomat* und *Süddeutsche Zeitung*. In dieser Arbeit betrachte ich die Artikel, die von 29 September bis 29 Oktober 2008 veröffentlicht sind.

Als meine Methode benutze ich die DIMEAN-Analyse von Warnke (2008). In dieser Arbeit analysiere ich also die sprachlichen Eigenschaften der Texte und vergleiche sie miteinander. Die Eigenschaften sind unter anderem die Semantik, also die Wortwahl, die Verben, die Adverbien, die Substantive und die Adjektive. Die Untersuchung der Adjektive ist wichtig, weil sie oft die Stimmung des Zielinhalts aufdeckt. Bei Textanalysen muss man auch die impliziten Äußerungen des Autors berücksichtigen. Zusätzlich verwende ich die Aussagenanalyse von Angermüller (2008). Im Fokus seines Textes stehen Aussagen und wie Diskurs gebildet wird.

Diese Arbeit besteht von der Einleitung, der Vorstellung des Materials, der theoretischen Grundlage, der Analyse und den Schlussfolgerungen.

## **2 DIE UNTERSUCHTEN ZEITUNGEN**

*Süddeutsche Zeitung* ist eine deutsche gesellschaftliche Zeitung. Sie ist am 6. Oktober 1945 gegründet und der erste Chefredakteur war Werner Friedmann. Sie wird in München verlegt und hat sogar zehn Redaktionsbüros im Inland (Historisches Lexikon Bayerns 2014).

Heutzutage sind die Chefredakteure Julia Bönisch und Stefan Plöching. Die Zeitung hat im Jahr 2016 etwa 262.900 Abonnenten (IVW 2016). Die Zeitung wird auch digital veröffentlicht. Man kann *Süddeutsche Zeitung* mit *Helsingin Sanomat* vergleichen, weil

die beiden Information nicht nur über Wirtschaft, sondern auch über andere Themen, wie Kultur, Sport, Politik veröffentlichen.

*Helsingin Sanomat* ist die abonnierteste Zeitung in Finnland (Media Audit Finland 2016). Laut einem Artikel von YLE wurde sie im Jahre 1890 unter dem Namen *Päivälehti* gegründet (Perälä 2006). Die Begründer von *Päivälehti* waren unter anderem Eero Erkko, Juhani Aho und Arvid Järnefelt. Infolge einigen politischen Ereignissen wurde der Name der Zeitung in *Helsingin Sanomat* verändert. Die erste Nummer von *Helsingin Sanomat* wurde am 7. Juli 1904 veröffentlicht und der Chefredakteur war Paavo Warén (Perälä 2006).

Heute hat *Helsingin Sanomat* eine Auflage von 324 451 Exemplaren. (Sanoma 2016). Der Chefredakteur ist seit dem 15. September 2013 Kaius Niemi.

*Kauppalehti* ist im Jahre 1898 gegründete wirtschaftliche Zeitung. Sie ist die größte Wirtschaftszeitung von Finnland (Alma Media 2016). Karl Gustav Göös ist auf die Idee gekommen, das Blatt zu begründen. Heute ist der Chefredakteur Arno Aho. Die Zeitung erscheint fünfmal pro Woche und laut Alma Media hat sie eine Auflage von 47 732 Exemplaren. Auf der eigenen Website von *Kauppalehti* steht, dass sie Nachrichten sowohl als die Papierversion als auch digital veröffentlicht.

Kauppalehti tavoittaa Suomen vaikutusvaltaisimman ja ostovoimaisimman yleisön, joka arvostaa sekä laatua että hyvää palvelua. Mainostajan brändi saa tuekseen arvostetun mediaympäristön. (Alma Media 2016)

### **3 METHODIK**

In dieser Arbeit benutze ich das Werk *Textlinguistik: 15 Einführungen* von Nina Janich. Das zweite Kapitel ist von Ingo H. Warnke geschrieben und behandelt Diskurs, Diskurslinguistik und die DIMEAN-Analyse (Warnke & Spitzmüller 2008). Mit Hilfe von der DIMEAN-Abbildung untersuche ich die verschiedenen Ebenen der Leitartikel. In den 60er Jahren wurde es bemerkt, dass Texte auf einander verweisen. Das bedeutet, dass Texte immer miteinander verbunden sind. Dieser Gedanke gilt auch in einem Artikel von Johannes Angermüller, den ich ebenfalls in der Arbeit benutze. Der Text von Angermüller konzentriert sich auf Aussagen und dadurch Kontexte und Diskurs.

### 3.1 DIMEAN-ANALYSE

Am Anfang des Textes schreibt Warnke, dass Texte auf andere Texte verweisen. Diese sogenannte Intertextualität gibt es nicht nur in Zitaten, sondern auch zum Beispiel in Wörtern, Meinungen und Argumenten. Man findet auch, dass es in gleichen Texten, zum Beispiel in Zeitungsartikeln, ähnliche sprachliche Formen und Funktionen gibt. Ein Beispiel dafür ist:

Diskurs als gesprochene Alltagssprache im Kontext institutionell gebundener Kommunikation im Sinne von Dialog oder Gespräch. (Wanke & Spitzmüller 2008, 37)

Die Bedeutung der Wörter wird erklärt:

Bedeutung und Wissen, die komplexe Organisation unserer Gedanken, all das, was wir wissen, was wir sagen und hören, wird als diskursiver Effekt, als Ergebnis von anonymen Formationen des Wissens verstanden. (Warnke & Spitzmüller 2008, 39)

Also, verschiedene Wörter können verschiedene Bedeutungen beinhalten. Ein Beispiel dazu ist "Macht". Diesen Begriff kann man auf unterschiedliche Weisen und persönlich bestimmen. Unter anderem der Kontext, private Erfahrungen und die Gesellschaft können die Bedeutung beeinflussen. In dieser Arbeit nutze ich diese Vermutung, wenn ich die Artikel und deren Vokabeln untersuche und analysiere.

Im Fokus meiner Arbeit steht besonders die DIMEAN-Analyse oder genauer gesagt die Mehr -Ebenen-Analyse DIMEAN. Mit Hilfe von der DIMEAN kann man die unterschiedlichen Ebenen untersuchen, siehe Abbildung 1. In der DIMEAN-Abbildung gibt es drei Niveaus: intratextuelle Ebene, Akteure und transtextuelle Ebene.

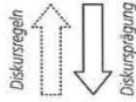
<b>Transtextuelle Ebene</b>	Diskursorientierte Analyse	Intertextualität	
		Schemata (Frames/Scripts)	
		Diskursesemantische Grundfiguren	
		Topoi	
		Sozialsymbolik	
		Indexikalische Ordnungen	
		Historizität	
		Ideologien/Mentalitäten	
Allgemeine gesellschaftliche und politische Debatten			
<b>Akteure</b>		Interaktionsrollen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Autor</li> <li>- Antizipierte Adressaten</li> </ul>
		Diskurspositionen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Soziale Stratifizierung/Macht</li> <li>- Diskursgemeinschaften</li> <li>- Ideology Brokers</li> <li>- Voice</li> <li>- Vertikalitätsstatus</li> </ul>
		Medialität	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Medium</li> <li>- Kommunikationsformen</li> <li>- Kommunikationsbereiche</li> <li>- Textmuster</li> </ul>
<b>Intratextuelle Ebene</b>	Textorientierte Analyse	Visuelle Textstruktur	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Layout/Design</li> <li>- Typographie</li> <li>- Text-Bild-Beziehungen</li> <li>- Materialität/Textträger</li> </ul>
		Makrostruktur: Textthema	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lexikalische Felder</li> <li>- Metaphernfelder</li> <li>- Lexikalische Oppositionslinien</li> <li>- Themenentfaltung</li> <li>- Textstrategien/Textfunktionen</li> <li>- Textsorte</li> </ul>
		Mesostruktur: Themen in Textteilen	
	Propositionsorientierte Analyse	Mikrostruktur: Propositionen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Syntax</li> <li>- Rhetorische Figuren</li> <li>- Metaphernlexeme</li> <li>- soziale, expressive, deontische Bedeutung</li> <li>- Präsuppositionen</li> <li>- Implikaturen</li> <li>- Sprechakte</li> </ul>
	Wortorientierte Analyse	Mehr-Wort-Einheiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schlüsselwörter</li> <li>- Stigmawörter</li> <li>- Namen</li> <li>- Ad-hoc-Bildungen</li> </ul>
		Ein-Wort-Einheiten	

Abbildung 1; Layout der diskurslinguistischen Mehr-Ebenen-Analyse DIMEAN (Warnke& Spitzmüller 2008, 51)

Die intratextuelle Ebene besteht aus wortorientierter, propositionsorientierter und textorientierter Analyse. Wortorientierte Analyse umfasst besondere Wörter, Schlüsselwörter, Ad-hoc -Bildungen und Stigmawörter. Die zweite Ebene besteht also aus den Propositionen.

Unter einer Proposition verstehen wir die Verbindung eines referierenden Elementes mit einer Prädikation. (Warnke & Spitzmüller 2008, 46)

Unter den Propositionen gibt es Syntax, rhetorische Figuren, Metaphernlexeme, soziale, expressive und deontische Bedeutungen, Präsuppositionen, Implikaturen und Sprechakte. Schließlich bestimmt der Autor die textorientierte Analyse. Diese Ebene besteht aus visueller Textstruktur, wie Layout und Typographie, Makrostruktur und Mesostruktur. Makrostruktur umfasst die thematische Gesamtgliederung des Textes,

also lexikalische Felder, Metaphernfelder und lexikalische Oppositionslinien. Mesostruktur umfasst dagegen die Gliederung der Textteile, also Themenentfaltung, Textfunktionen und Textsorte. (Warnke & Spitzmüller 2008, 46)

Nach den intratextuellen Ebenen behandle ich Akteure. Akteure benutzen Sprache um Wissen vorzustellen, überzutragen und zu bestätigen. Jeder, der spricht, ist ein Akteur. Auch Akteure bestehen aus drei Ebenen; Medialität, Diskurspositionen und Interaktionsrollen. Medialität umfasst Medium, Kommunikationsformen, Kommunikationsbereiche und Textmuster. Diskurspositionen betonen die Frage; wer spricht. Dieselbe Frage wird in der Analyse von Angermüller (2008) betont. Diese Ebene besteht aus sozialer Stratifizierung oder Macht, Diskursgemeinschaften, Ideology Brokers, Voice und Vertikalitätsstatus. Die dritte Ebene "Interaktionsrollen" umfasst die sozialen und kommunikativen Positionen der Handelnden, also Autor und antizipierte Adressaten.

Schließlich erkläre ich die transtextuelle Ebene, also diskursorientierte Analyse. In ihrem Fokus stehen alle Formen der Intertextualität. Dazu gehören Schemata, diskurssemantische Grundfiguren, Topoi, Sozialsymbolik, indexikalische Ordnungen, Historizität, Ideologien oder Mentalität und allgemeine gesellschaftliche und politische Debatten. Also hier werden das Paradigma des Autors und externe Faktoren, wie Geschichte, betont.

### **3.2 AUSSAGENANALYSE**

Zusätzlich verwende ich den Text *Wer spricht? Die Aussagenanalyse am Beispiel des Rassismus Diskurses* von Johannes Angermüller (2008). In diesem Text wird Diskurs mit Hilfe von Aussagen analysiert. Laut Angermüller ist eine Aussage die kleinste Einheit der Analyse und sie kann gesprochen, geschrieben oder gelesen werden. Angermüller analysiert eine Werbung von Schweizerischer Volkspartei (SVP). Eine feurige Diskussion ist entstanden, weil die Werbung ein schwarzes Schaf darstellt, das von einer Gruppe von weißen Schafen zurückgesetzt wird.

In dieser Analyse bestehen Diskurse aus Aussagen. Erstens wird eine Aussage im Text bestimmt. Eine Aussage ist also die kleinste Einheit der Analyse. Sie besteht aus einem Zeichen (Satzsubjekt) und einem anderen Zeichen (Prädikat). Sie bilden zusammen eine



Zeichenfolge, also einen Satz – beispielsweise “Die Sonne scheint!“ Diskurs bedeutet die Assoziation von verschiedenen Kontexten. Ohne den Kontext ist es unmöglich für die Leser zu verstehen, worüber der Autor schreibt. Man verbindet verschiedene Inhalte miteinander. Mehrere Aussagen bilden kommunikative Einheiten, also Texte und diese kommunikativen Einheiten bilden Diskurse.

Um die Aussage kritisch verstehen zu können, ist es wichtig herauszufinden, wer der Lokutor oder Lokutoren sind. Der Lokutor ist der Autor des Textes. Der Lokutor hat sein eigenes politisches, soziales und geschichtliches Paradigma und das beeinflusst immer die Aussage. Es ist jedoch ganz schwierig den Lokutor der Aussage zu erkennen. Wenn der Leser die Lokutoren findet, bekommt er genauere Information über den Inhalt. Manchmal reicht es nicht, die Frage "wer spricht?" zu stellen. Angermüller schreibt

Doch manchmal kann der Leser diese Frage nicht auf Anhieb lösen und wird die Überschrift 'genauer' lesen, berücksichtigen, was außen herum steht – z. B. die institutionelle Einbettung (Fernsehsender, Nachrichtenredaktion), das Text-Genre (Nachricht und nicht Kommentar) oder die mediale Struktur (Hypertext zu TV-Sendung) -, und sich fragen, was er sonst noch alles über die Umstände weiß, in denen der Text entstanden ist. (Angermüller 2008, 191-192)

Beispielsweise wenn der Text ein Kommentar ist, muss man auf den politischen und sozialen Standpunkt des Lokutors beobachten. Dagegen sind Nachrichten objektiv und bei ihnen ist der Lokutor nicht wichtig.

In der Analyse werden auch Äußerungsspuren bestimmt. Die Äußerungsspuren sind die Quellen, von denen der Lokutor irgendeine Information bekommt. Zum Beispiel “Die finnische Polizei meldet, dass das Einkaufszentrum geschlossen ist.“ In diesem Satz ist die finnische Polizei die Äußerungsspur. Der Leser muss die Äußerungsspuren im Text suchen, um den Äußerungskontext verstehen zu können. Wenn man den Text liest, muss man auch berücksichtigen, ob die Äußerungsspur zuverlässig ist.

Im Text wird auch festgestellt

Jede Aussage konfrontiert die Sprechenden, Schreibenden und Lesenden Individuen mit der Frage, wer was wo wann in Namen von wem gegen wen etc. sagt. (Angermüller 2008, 202)

Diese Fragen bilden Diskurs. Aussagen funktionieren also miteinander. Sie haben keine Bedeutung allein.

#### **4 EINSTELLUNGEN IN DEN LEITARTIKELN**

Zuerst untersuche ich alle Leitartikel, die von 29 September bis 29 Oktober 2008 veröffentlicht sind und Finanzkrise behandeln. Ich bestimmte diese Zeitspanne, weil am 29. September 2008 der Untergang der Börsenkurse angefangen hat. Das Sinken der Wohnungspreise hat jedoch schon im Jahr 2007 angefangen. Im Artikel von Pierre Chabal wird eindeutig erklärt, warum und wie die Finanzkrise entstanden ist (Chabal 2013). Im Artikel bemerkt der Autor, dass der Hauptgrund der Krise, wie im Jahr 1997, das schlechte Management des Immobilienmarkts ist.

In 2008, it is US banks, professionals of finance, which over-lend knowingly to US borrowers who offer insufficient guarantee. (Chabal 2013, 6).

Dann wurden die amerikanischen Banken zahlungsunfähig oder machten sogar Bankrott. Im Jahr 2008 war der Verlust des Vertrauens bemerkenswert für den Beginn der Finanzkrise. Wegen des Vertrauensmangels gingen plötzlich viele Banken unter. Die Banken begannen das Vertrauen in das ganze System zu verlieren. Das machte die Krise noch tiefer. Die USA wurde auch wegen der schlechten Überwachung beschuldigt. Ich gehe die Leitartikel durch und versuche die allgemeine Stimmung jeder Zeitung zu finden. Danach untersuche ich genauer zwei kennzeichnende Artikel jeder Zeitung mit der Hilfe von der DIMEAN-Analyse und der Aussagenanalyse.

Jede Zeitung, die in dieser Arbeit untersucht wird, verwendet viele sprachliche Mittel, die die Inhalte der Texte stärker machen. Die sprachlichen Mittel sind nicht nur Wörter oder Begriffe, sondern auch Idiome und sogar implizite Äußerungen.

Ich habe eine Liste von jedem Leitartikel von jeder Zeitung gemacht, in denen das Wort "Finanzkrise" erwähnt wird oder das Thema "Finanzkrise" ist. In der Liste habe ich geschrieben, welcher Leitartikel irgendeine Einstellung beinhaltet und welche Einstellungen in den Artikeln wiederholt werden. Ich wähle die Leitartikel, deren Einstellung kennzeichnend für jede Zeitung ist.

## **4.1 EINSTELLUNGEN IN DEN GESELLSCHAFTLICHEN ZEITUNGEN**

Ich beginne die Analyse mit den Leitartikeln von *Süddeutscher Zeitung* und *Helsingin Sanomat*. Ich vergleiche diese zwei gesellschaftlichen Zeitungen mit der ökonomischer Zeitung *Kauppalehti*. *Kauppalehti* ist also der Vergleichspunkt in dieser Arbeit.

Jetzt bestimme ich den Begriff Bad Bank. Dieser Begriff wird vielfach in den Leitartikeln erwähnt und es ist dadurch wichtig ihn zu verstehen. Laut einem Artikel von Investopedia (2018) ist Bad Bank ein umgangssprachlicher Begriff für eine Gesellschaft, die die Kredite mit schlechter Kreditwürdigkeit und anderes Vermögen von den Geschäftsbanken kauft. Dieses Programm wird von Staaten unterstützt. Dadurch werden die Banken ihre größten Probleme los. Bad Bank -Projekt wird viel kritisiert, weil Banken unnötige Risiken auf sich nehmen mögen, da Staaten sie bei Bedarf retten.

### **4.1.1 SÜDDEUTSCHE ZEITUNG**

Zuerst analysiere ich die Artikel von *Süddeutscher Zeitung*. Im Archiv findet man 26 Leitartikel mit dem Suchbegriff "Finanzkrise". In acht Artikeln gibt es irgendeine Einstellung zur Finanzkrise und ihren Gründen. In Artikeln behandelt man die Krise aus mehreren Blickwinkeln und es gibt keinen einzelnen Schuldigen, sondern laut der Zeitung sind sowohl die Aktionen der amerikanischen Banken als auch Verwaltung schlecht gewesen. In dieser Arbeit analysiere ich also zwei Leitartikel von *Süddeutscher Zeitung*. Die Artikel repräsentieren die beiden Einstellungen dieser Zeitung.

Zuerst analysiere ich den Leitartikel *Demokratiealarm* von Heribert Prantl (06.10.2008). Der Text besteht aus fünf Absätzen und er behandelt die Aktionen der Verwaltung und ihren Einfluss. Schon beschreibt die Überschrift die Einstellung von Prantl. Laut ihm hat die Finanzkrise einen Einfluss hauptsächlich zum Vertrauen in die Souveränität und die Gestaltungskraft der Demokratie. Also, die Hauptthemen des Artikels sind der Vertrauensmangel an Demokratie und der schlechte Verbrauch des Gelds.

Der Artikel beginnt mit Ironie, als Prantl bemerkt, dass die Spitzenpolitiker immer mehr Geld den Banken geben, obwohl sie schon viel Geld verloren haben. Gleich am Anfang

benutzt der Autor Ironie als eine rhetorische Figur, als er eine Implikatur darstellt, dass die Handlung der Spitzenpolitiker im Vergleich zu der Handlung betreffs normale Firmen, irrational ist. Danach nennt Prantl die Großbanken "Zocker" und "Schädiger". Diese Stigmawörter beweisen, dass der Autor eine negative Einstellung zu den Banken hat. Dann schreibt Prantl:

Sind die Hilfsfonds Fässer ohne Boden? Wird das gute Geld dem schlechten hinterhergeworfen? (*Demokratiealarm, Süddeutsche Zeitung, Heribert Prantl, 06.10.2008*)

In diesem Abschnitt gibt es zwei Metaphern, also "Fässer ohne Boden" und "das gute Geld dem schlechten hinterwerfen". "Fässer ohne Boden" deutet hin, dass es keine Grenze bei der monetären Unterstützung gibt. In der letzten Frage betont der Autor den leichtsinnigen Geldaufwand der Verwaltung mit dem Verb "hinterwerfen". Dann gibt es Konkurrenz zwischen den "schlechten" Banken und den "guten" Steuergeldern.

Heribert Prantl beginnt den zweiten Absatz mit Sätzen:

Sind das dumme Fragen? Sie sind so wenig dumm wie die konsternierte Feststellung, dass der Kapitalismus gerade dabei ist, private Verlust zu sozialisieren. (*Demokratiealarm, Süddeutsche Zeitung, Heribert Prantl, 06.10.2008*)

Bei diesem Abschnitt muss man den Lokutor beachten. Prantl findet offensichtlich, dass die Bürger nicht verantwortlich für die Schulden der Banken sein sollten. Bei diesem Abschnitt kann man das politische Paradigma des Lokutors bemerken; Prantl verteidigt keine sozialistische oder linke Wirtschaftspolitik. Danach schreibt der Autor:

Dumm sind die politischen Antworten, die das Vertrauen der Bürger in das demokratische System noch weiter gefährden und zerstören. (*Demokratiealarm, Süddeutsche Zeitung, Heribert Prantl, 06.10.2008*)

Dieser Satz unterstützt explizit seinen politischen Blickwinkel.

Am Ende des zweiten Absatzes gibt es ein deutliches Metaphernfeld. Erst beschreibt der Autor den Gebrauch des Gelds mit dem Wort "verbrennen". Dann schreibt er:

Noch viel schlimmer wäre es, wenn in dem Feuer auch noch das demokratische Grundvertrauen verbrennen würde. (*Demokratiealarm, Süddeutsche Zeitung, Heribert Prantl, 06.10.2008*)

Der Hinweis auf Feuer impliziert Zerstörung und verschwenderisches Ausgeben. Prantl also findet, dass das Geld nicht sinnvoll gebraucht wird.

Gerade am Anfang des dritten Absatzes werden die Leiter des internationalen Geldmarkts "Dirigent" genannt. Dieses Wort hat eine witzige Konnotation. Laut der Autor versuchen diese Leiter "die Politik demokratisch gewählter Regierungen ihrer Disziplin zu unterwerfen." In diesem Satz gibt es eine starke, explizite Behauptung gegen die Politiker.

Der vierte Absatz behandelt die Kraft der "Dirigenten" der Finanzmärkte. Nach Prantl haben sie Demokratie aus der Finanzpolitik fortgeworfen.

Kraft und Zukunft demokratischer Politik hängen nun davon ab, diese Entwicklung zu revidieren und Regularien für die Märkte durchzusetzen. (*Demokratiealarm, Süddeutsche Zeitung*, Heribert Prantl, 06.10.2008)

Die Implikaturen, dass die Verwaltung schlecht führt, werden immer stärker und am Ende des vierten Absatzes nennt der Autor den regulierten Finanzmarkt mit dem Stigmawort "Satansmühle".

Im letzten Absatz schreibt der Autor:

Das Urbild des Markplatzes kennt jeder. (*Demokratiealarm, Süddeutsche Zeitung*, Heribert Prantl, 06.10.2008)

Die Antwort darauf ist Kirche, Krankenhaus, Rathaus, Wirtshaus und Schule. Obwohl es noch diese Rahmen gibt, gibt es nicht mehr Vertrauen. Prantl bemerkt, dass in USA die Großmanager auf ihre Abfindungen verzichtet, wenn es nicht ihr gelungen ist. Dagegen verzichten die deutschen Manager auf nichts. Am Ende des Artikels beschreibt Heribert Prantl, dass sie deswegen "unter demokratischer Bewährungsaufsicht" stehen. Diese Metapher deutet auf Gefängnis hin, was den Ernst der Situation betont.

Der zweite Leitartikel von *Süddeutscher Zeitung*, den ich analysiere, heißt *Bosse, Banken und Idioten* von Kurt Kister (08.10.2008). Laut dem Artikel sind die Politiker nicht mehr die am meisten gehasste Gruppe, weil die Bankmanager das Vertrauen der Bürger verloren haben. Das Hauptthema ist das Fehlverhalten der Manager und die Nebenthemen sind der Vertrauensmangel und die Rettungsversuche. Der Text besteht

aus acht Absätzen, aber in den ersten vier Absätzen und im letzten Absatz behandelt der Autor das Fehlverhalten der Bankmanager. Schon in der Überschrift gibt es eine negative Einstellung gegen die Bankmanager. Es wird ganz explizit geäußert, dass der Autor das Bankwesen mit etwas Negativem assoziiert.

Der erste Absatz beschreibt die Situation der Bankmanager. Er beginnt mit einer Präsupposition: die Politiker waren die "gierigste, ahnungsloseste und intriganteste Berufsgruppe." Heute besteht diese Gruppe aus Bankmanagern. Danach nennt Kister diese Gruppe eine Kaste. Dieses Wort hat einen negativen Ton und sogar ein Stigma. Laut dem Autor ist diese Kaste von den Bürgern gehasst.

Dann erklärt Kister die Gründe für die Situation. Er beginnt den zweiten Absatz mit dem Satz:

Die Gründe dafür sind tausendfach beschrieben worden. (*Bosse, Banken und Idioten, Süddeutsche Zeitung, Kurt Kister, 08.10.2008*)

Danach erklärt er, dass die Manager hinter der Krise sind.

Sie haben mit der als Religion empfundenen Gewinnmaximierung ohne Rücksicht auf die sozialen Verluste zu tun, aber auch mit dem Verhalten etlicher Angehöriger der Erbgeneration, die das Lebenswerk ihrer Großeltern gegen möglichst wenig Steuern zu möglichst viel Kohle machen wollen. (*Bosse, Banken und Idioten, Süddeutsche Zeitung, Kurt Kister, 08.10.2008*)

Der Vergleich der Lust auf Gewinnmaximierung zur Religion hat eine Kohärenz, dass die Gewinnmaximierung heilig und am wichtigsten ist. Dann schreibt Kister sehr explizit, dass die Bankmanager kein Interesse an den sozialen Verlusten haben.

Im vierten Absatz schreibt Kister, dass die "Kreditjongleure" und "Renditemaximier" das negative Bild von Wirtschaft und Banken bestimmen. Der Begriff "Jongleur" hat eine sorglose, kaspernde Konnotation und man assoziiert dieses Wort mit dem Zirkus, anstatt mit korrekten Professionellen. "Renditemaximier" deutet auf den zweiten Absatz hin und betont wieder die Gier der Manager.

Im letzten Absatz deutet Kister auf die Überschrift hin, als er schreibt:

Er habe [der Finanzminister Steinbrück] es satt, dass Banker Politiker als 'Idioten' darstellten. (*Bosse, Banken und Idioten, Süddeutsche Zeitung*, Kurt Kister, 08.10.2008)

Dann schlägt er vor, dass die Manager etwas dazu tun sollten, sodass das Volk wieder in sie vertrauen würde.

In diesem Artikel gibt es besonders viele wortorientierte Merkmale. Der Autor benutzt starke Äußerungen und Wörter mit einem besonderen Ton um seine Botschaft zu verstärken. Solche Wörter sind zum Beispiel "Kaste", "Bonus-Denken" und "Kreditjongleur".

#### **4.1.2 HELSINGIN SANOMAT**

Dann untersuche ich zwei Leitartikel von *Helsingin Sanomat*. Im Archiv gibt es 18 Leitartikel, die die Finanzkrise behandeln. In den Leitartikeln gibt es keinen roten Faden, da sowohl die Banken als auch die Verwaltung beschuldigt werden. Im Leitartikel *Finanssikriisi ei laukea ennen kuin luottamus palaa* (*Helsingin Sanomat*, Reetta Meriläinen, 1.10.2008) schreibt die Autorin, dass besonders die republikanische Verwaltung fehlerhaft ist. Es wird auch im Artikel *Kriisi opettaa arvostamaan vakautta ja varovaisuutta* (*Helsingin Sanomat*, Reetta Meriläinen, 9.10.2008) erwähnt, dass das Bankensystem nicht funktionell ist.

Im Artikel *Finanssikriisi ei laukea ennen kuin luottamus palaa* geht es um das Vertrauen, das Bad-Bank-System und die ausländischen Banken. Am Anfang des Textes schreibt die Autorin über das amerikanische Repräsentantenhaus, das gerade das Bad-Bank Gesetz abgelehnt hat.

Im zweiten Absatz schreibt Meriläinen einigermaßen aggressiv, als sie zwei Gründe listet, warum das Bad-Bank-System nicht funktionieren wird. Der erste Grund ist, dass es nicht berechtigt ist, dass das System nicht die Amerikaner, sondern die Banken unterstützen will. In diesem Teil verwendet die Autorin das Verb "pitäisi". Es ist schwierig die Äußerungsspur herauszufinden, also ob der Zwang, den das Verb beinhaltet, von den Amerikanern oder der Autorin selbst stammt. Den zweiten Grund formuliert sie folgendermaßen:

Sen katsottiin antavan pankeille kohtuuttomat mahdollisuudet työntää veronmaksajien maksettavaksi mitä tahansa roskaa. (*Finanssikriisi ei laukea ennen kuin luottamus palaa*, *Helsingin Sanomat*, Reetta Meriläinen, 9.10.2008)

Der Begriff "roska" ist kein schmeichelhaftes Wort, sondern es äußert sehr explizit, dass das Bad-Bank-System unfunktional ist.

Im dritten Kapitel bemerkt Meriläinen, dass das große Problem, also die Finanzkrise nicht verschwunden ist, sondern die Krise wird immer tiefer, wenn man keine Lösung findet. Laut dem Text könnte und müsste also die amerikanische Verwaltung die Situation retten.

Im vierten Kapitel wird bemerkt, dass die Krise schon in Europa ausgebreitet hat. Die Autorin schreibt jedoch, dass die europäischen Verwaltungen schnell die Situation behandelt haben. In diesem Kapitel gibt es Gegenüberstellung zwischen der amerikanischen und den europäischen Verwaltungen, als die Autorin früher vielmals schreibt, dass die USA noch nicht eine Lösung gefunden haben und die Krise ausbreiten lassen.

Dann untersuche ich den anderen Leitartikel *Kriisi opettaa arvostamaan vakautta ja varovaisuutta* von Reetta Meriläinen (9.10.2008). Dieser Leitartikel behandelt den Vertrauensmangel und die amerikanischen Banken. Am Anfang des Textes wundert sich die Autorin, wie die weltweite Finanzkrise überhaupt entstanden ist. Im Text wird es erklärt, warum heutzutage nicht einmal die besten Banken Darlehen bekommen. Der Grund dafür ist der Vertrauensmangel. Die wichtigsten Zentralbanken versuchen den Geldmarkt zu stützen, und pumpen Milliarden in den Markt. Wegen der Krise wird wahrscheinlich die Überwachung der Banken verstärkt. Schließlich listet die Autorin drei Merkmale, die man berücksichtigen muss. Erstens ist der Verschuldungsgrad zu hoch. Die neuen Produkte der Finanzbranche müssen besser untersucht werden. Und das dritte Merkmal ist das Honorarsystem. Das System spornt die Leiter zu verantwortungslosen Aktionen an.

Das Hauptthema des Artikels ist, wie man die Finanzkrise überwinden kann. Die Nebenthemen sind das Bad-Bank-System, Vertrauensmangel und die Überwachung der Banken. Wie in den vorgehenden Leitartikeln von *Helsingin Sanomat*, erwähnt die Autorin vielmals den Vertrauensmangel. Es wird explizit ausgedrückt:



Jyrkkä muutos rahan yltäkylläisyydestä rahan ahdistavan niukkuuteen johtuu yhdestä asiasta: luottamuspulasta. (*Kriisi opettaa arvostamaan vakautta ja varovaisuutta, Helsingin Sanomat*, Reetta Meriläinen, 9.10.2008)

Die Autorin stellt die Überwachung der Banken in Frage und schreibt:

Kriisi nostaa esiin kysymyksen finanssimarkkinoiden valvonnasta ja sääntelystä, joita tullaan todennäköisesti kiristämään. (*Kriisi opettaa arvostamaan vakautta ja varovaisuutta, Helsingin Sanomat*, Reetta Meriläinen, 9.10.2008)

Die Überwachung ist jedoch nicht die einzige Ursache für die Finanzkrise. Es wird explizit geschrieben, dass die Leiter der Banken verantwortungslos arbeiten. Im letzten Satz des Artikels schreibt Meriläinen:

Karvaasti on opittu nyt, että pankinjohtajan henkilökohtainen palkka on mitä suurimmassa määrin veronmaksajien yhteinen asia. (*Kriisi opettaa arvostamaan vakautta ja varovaisuutta, Helsingin Sanomat*, Reetta Meriläinen, 9.10.2008)

In diesem Satz gibt es eine starke Implikatur: Je mehr die Banken Darlehen geben, desto mehr bekommen die Leiter Honorar. Das verursacht, dass nicht alle Kunden das Darlehen zurückbezahlen können und dann müssen die Bürger die Verluste bezahlen.

## 4.2 KAUPPALEHTI

Schließlich benutze ich *Kauppalehti* als ein Vergleichspunkt für die obererwähnten Leitartikel. Im Archiv von *Kauppalehti* findet man 19 Leitartikel, in denen der Begriff "finanskriisi" vorkommt. Die Artikel behandeln die Krise aus mehreren Blickwinkeln und im Fokus stehen nicht nur die amerikanischen Banken und der Staat, sondern auch europäische Regierungen und Banken. Die meisten Artikel beinhalten keine Einstellung zu den Ereignissen. In sieben von 19 Artikeln gibt es irgendeine Einstellung und die meisten beinhalten eine negative Einstellung zu Banken und dem Bankwesen. In den Leitartikeln von *Kauppalehti* gibt es einen roten Faden. Nach der Meinung des Chefredakteurs muss an erster Stelle die amerikanische Staatsverwaltung die Probleme beheben. Die Banken sind auch nicht unschuldig.

Nun untersuche ich genauer zwei Leitartikel von *Kauppalehti*. Ich habe diese Artikel gewählt, weil die beiden die häufigste Einstellung dieser Zeitung zusammenfassen. In diesen zwei Leitartikeln werden auch vielseitig sprachliche Mittel verwendet.

Der erste Leitartikel von *Kauppalehti*, den ich ausführlich untersuche, ist am 1. Oktober 2008 veröffentlicht. Damals war der Chefredakteur Hannu Leinonen. Im Artikel *Onnistumisen pakko* wird die Wichtigkeit des Bad Bank -Projekts behandelt. In der Einleitung schreibt der Autor, dass die Menge der Investitionen in Finnland sinkt. Das verursacht Vertrauensmangel. Nach Leinonen ist die einzige Weise das Problem zu lösen das Bad Bank Projekt auszuführen. Der Artikel behandelt sowohl finnische als auch ausländische Banken. Der deutsche Finanzier Hypo Real Estate hat Probleme mit der Finanzierung gehabt und hat deswegen die Zentralbank um Hilfe gebeten. Die finnischen Banken haben dagegen überzeugt, dass die Krise einen Einfluss auf sie hat. Die finnische Regierung musste laut Leinonen die Befugnisse von Finnvera verstärken, sodass sie Darlehen und Bürgschaften besser bieten könnte. Am Ende des Textes wird Nordea-Bank erwähnt. Ihr ist gelungen ihre Position zu verstärken, indem sie einen Teil von der dänischen Roskilde Bank gekauft hat.

Im Artikel gibt es viele Stigmawörter, also Wörter, die einen negativen Ton beinhalten. Erstens gibt es ein schon in der Überschrift "pakko". Dieses Wort spiegelt die Not, die die Krise schon verursacht hat. Der Autor drückt aus, dass es keine anderen Möglichkeiten gibt, als das Bad-Bank -Konzept durchzusetzen. Danach werden unter anderem die Begriffe "roskapankki", "finanssikriisi" und "luottamuspula" erwähnt. Obwohl der Zweck des Bad-Bank -Konzeptes das Bankensystem zu retten ist, klingt der Anfang des Begriffs "roska" abschätzig. Auch "kriisi" und "pula" betonen die Gewichtigkeit der Situation.

Hannu Leinonen nutzt Metaphern, wie "lainanannon tyrehtyminen", "lainahanojen sulkeutuminen on myrkkyä" und "pankkien välisen lyhytaikaisen rahoituksen täydellinen pysähtyminen pudotti kiinteistöjään polvilleen", um seine Einstellung zu vermitteln. Diese Metaphern gehören zu verschiedenen Metaphernfeldern. "Tyrehtyminen" verbindet man oft mit dem Blut. "Hana" deutet auf Wasser hin und damit äußert der Autor, dass man unendliche Kredite gegeben hat. "Myrkky" dagegen tötet und ist dadurch eine starke Wortwahl. Der Ausdruck "pudottaa polvilleen" deutet auf einen Einfall hin und dass man nicht mehr schafft. Die Metapher verweist auf einem Menschen und Knie. Auf diesen Fall deutet der Ausdruck auf negative Sachen hin. Diese Metaphern bestärken die Vorstellung der schlechten Situation in der Wirtschaft.

In diesem Leitartikel gibt es eine Präsupposition:

On selvää, että Yhdysvalloilla ei ole muuta mahdollisuutta kuin saada roskapankkiratkaisu nopeasti aikaan. (*Onnistumisen pakko, Kauppalehti*, Hannu Leinonen, 1.10.2008)

Also Leinonen bietet eine Vermutung, dass die USA die ganze Verantwortung für die Finanzkrise tragen müssen. Gleich danach schreibt er auch:

Kriisin purku pitää käynnistää siellä missä se on synnytettykin. (*Onnistumisen pakko, Kauppalehti*, Hannu Leinonen, 1.10.2008)

Das ist eine explizite Äußerung, dass die USA schuldig an der Krise sind. In diesem Satz verwendet der Autor das Verb "synnyttää" statt "syntyä". Das impliziert, dass die Krise kein Unfall war, sondern sie absichtlich verursacht wurde.

Der zweite Leitartikel behandelt noch die Banken, aber aus einem anderen Blickwinkel. Er heißt *Valvontaan tehoa* und ist am 3. Oktober 2008 veröffentlicht. Im Text geht es um die Bewachung der Banken. Die Europäische Kommission hat Reformen veröffentlicht, um die Fähigkeit zu verbessern die Bankenkrisen zu konfrontieren. Hannu Leinonen schreibt, dass die Reformen allzu spät kommen, weil die Finanzkrise schon entstanden ist.

Es gibt jedoch ein Problem bei finnischen Banken. Die meisten stehen nämlich im ausländischen Eigentum. Das Problem ist, wie die ausländischen Besitzer in die finnischen Banken eingreifen können. Die Europäische Kommission schlägt vor, dass man für die internationalen Banken Kollegiums gründen könnte, sodass alle zuständigen Länder repräsentiert sein können. Im Fokus des Artikels *Valvontaan tehoa* stehen die Begriffe "valvonta" und "yhteiset pelisäännöt". Um diese Begriffe entsteht die Botschaft des Textes. Die Überschrift *Valvontaan tehoa* klingt nach einer Aufforderung oder sogar einem Befehl. Im Artikel wird die Wichtigkeit der Bankenüberwachung betont. Leinonen stellt jedoch eine Implikatur, dass die weltweite Wirtschaft der Finanzkrise vielleicht mit den Reformen hätte entgehen können:

Meneillään olevan finanssikriisin kannalta uudistukset tulevat liian myöhään. (*Valvontaan tehoa, Kauppalehti*, Hannu Leinonen, 3.10.2008)

Im sechsten Kapitel schreibt Hannu Leinonen:

Vaikka rahastoa ei perustettaisikaan, yhteiset pelisäännöt ja elimet nopeuttaisivat reagointia kriisitilanteissa. Kirjavat käytännöt pitkittävät neuvotteluita ja luovat epävarmuutta lopputuloksesta. (*Valvontaan tehoa, Kauppalehti*, Hannu Leinonen, 3.10.2008)

In diesem Absatz werden die gemeinen Praxen beschuldigt und Leinonen äußert wieder mit dem Satz, dass das Bad-Bank -System schneller hätte vollzogen werden müssen, um die Krisensituation zu retten.

Mit der Metapher "ehdotus tulee jälkijunassa" und starkem Ausdruck "kirjavat käytännöt" unterstützt Leinonen seine Einstellung gegen das Bankensystem. Wie früher gesagt, wird die Äußerung "yhteiset pelisäännöt" vielmals in diesem Leitartikel erwähnt. Das Metaphernfeld des Ausdrucks deutet auf Spiele hin.

## 5 SCHLUSSFOLGERUNG

In dieser Arbeit wurden insgesamt sechs Leitartikel mit Hilfe von der DIMEAN-Analyse und Aussagenanalyse analysiert. In den Artikeln findet man besonders intratextuelle Merkmale, wie Stigma- und Schlüsselwörter, Implikaturen, Präsuppositionen und Metaphernfelder. Dazu gibt es auch transtextuelle Merkmale, wie Ideologien. Mit Hilfe von der Aussagenanalyse wurden die Lokutoren und Äußerungsspuren analysiert. Es ist wichtig den Autor zu erkennen, um sein eigenes soziales und politisches Paradigma zu berücksichtigen. Auch die Informationsquellen, also Äußerungsspuren muss man beachten, um ihre Zuverlässigkeit zu schätzen.

In den betreffenden Zeitungen kommen dieselben Gründe für Finanzkrise vor, die auch der Professor Pierre Chabal in seinem Artikel erwähnt. Genauer gesagt werden am häufigsten in *Kauppalehti* die Banken beschuldigt. Nur in einem Leitartikel von *Kauppalehti* wird die amerikanische Verwaltung und der Staat angeklagt. Dagegen gibt es in den gesellschaftlichen Zeitungen mehrere Leitartikel, die die Staatsverwaltung beschuldigen. In *Helsingin Sanomat* schreibt Leena Meriläinen in ihrem Artikel *Finanssikriisi ei laukea ennen kuin luottamus palaa*, dass die amerikanische Verwaltung verantwortlich für die Finanzkrise ist und in ihrem anderen Artikel *Kriisi opettaa arvostamaan vakautta ja varovaisuutta* schreibt Meriläinen, dass die Gründe für die Krise der Vertrauensmangel und schlechte Bankenüberwachung waren. In *Süddeutscher*

*Zeitung* gibt es acht Leitartikel, die irgendeine Einstellung beinhalten. Jedoch auch in *Süddeutscher Zeitung* gibt es keinen roten Faden, sondern die Artikel beschuldigen sowohl die Staatsverwaltung als auch die Banken.

Man kann also überlegen, ob in allen ökonomischen Zeitungen die Banken beschuldigt werden und in gesellschaftlichen Zeitungen sowohl Staatsverwaltung als auch Banken beschuldigt werden. Dieses Thema könnte man noch tiefer untersuchen. Man könnte auch die möglichen Maßnahmen zum Gewinnen der Krise forschen. In den behandelnden Leitartikeln gibt es unterschiedliche Einstellungen auch zu der Handlung der Krise.

## REFERENZEN

### Primärliteratur

Alma Media 2016: Kauppalehti.

<<http://www.almamedia.fi/mainostajat/mediat-ja-palvelut/talous-ja-ammattilaismediat/kauppalehti> KMT SL 2016, KMT SL syksy 2016, LT 2015, Media Audit Finland 2014, TNS Metrix 2017 (\*vkot 2-7 keskiarvo), TNS Spring, Google Analytics marras16-helmi17, Localytics s2015> Zitiert am 15.03.2017.

Kister, Kurt 2008: Bosse, Banken und Idioten. In: Süddeutsche Zeitung 08.10.2008.

Leinonen, Hannu 2008: Onnistumisen pakko. In: Kauppalehti 01.10.2008.

Leinonen, Hannu 2008: Valvontaan tehoa. In: Kauppalehti 03.10.2008.

Meriläinen, Reetta 2008: Finanssikriisi ei laukea ennen kuin luottamus palaa. In: Helsingin Sanomat 01.10.2008.

Meriläinen, Reetta 2008: Kriisi opettaa arvostamaan vakautta ja varovaisuutta. In: Helsingin Sanomat 09.10.2008.

Prantl, Heribert 2008: Demokratiealarm. In: Süddeutsche Zeitung 06.10.2008.

### Sekundärliteratur

Angermüller, Johannes 2008: Wer spricht? Die Aussagenanalyse am Beispiel des Rassismus-Diskurses. In: Warnke, Ingo H. / Spitzmüller, Jürgen (Hrsg.) 2008:

Methoden der Diskurslinguistik: Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin, New York. S. 185-206.

Chabal, Pierre 2013: The 1997 and 2008 financial crises causes and consequences compared.

Hoser, Paul 2014: Süddeutsche Zeitung (SZ). In: Historisches Lexikon Bayerns.  
<[https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/S%C3%BCddeutsche\\_Zeitung\\_\(SZ\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/S%C3%BCddeutsche_Zeitung_(SZ))> Zitiert am 10.03.2018.

Investopedia 2018: Bad Bank.  
<<http://www.investopedia.com/terms/badbank.asp>> Zitiert am 02.04.2018.

IVW 2016: Süddeutsche Zeitung.  
<<http://www.ivw.eu/aw/print/qa/titel/1221?quartal%5B20174%5D=20174&quartal%5B19984%5D=19984>> Zitiert am 13.02.2017.

Media Audit Finland 2016: Levikkitilasto 2016.  
<<http://mediaauditfinland.fi/wp-content/uploads/2017/03/Levikkitilasto-2016.pdf>>  
Zitiert am 10.02.2017.

Perälä, Reijo 2006: Helsingin Sanomat kasvoi suurimmaksi päivälehdiksi 1920-luvulla.  
In: Yle.fi 08.09.2006.  
<<https://yle.fi/aihe/artikkeli/2006/09/08/helsingin-sanomat-1920-luvulla>> Zitiert am 23.04.2018.

Sanoma 2016: Helsingin Sanomat.  
<[http://media.sanoma.fi/helsingin\\_sanomat](http://media.sanoma.fi/helsingin_sanomat)> Zitiert am 15.03.2017.

Wanke, Ingo H. 2008: Text und Diskurslinguistik. In: Janich, Nina (Hg.) 2008: Textlinguistik. 15 Einführungen. Tübingen. S. 35-51.

